Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Naschkätzchen

Großadmiral von Köster, der ehemalige deutsche Flottenchef und Begründer des deutschen Flottenvereins starb in Kiel im Alter von 84 Jahren S.B.D.



Eine Windhose vernichtete bei Bad Lauterberg im Harz wertvollen Baumbestand
Welt-Photo



Strafanstalts-Predigerin Fräulein Kuhnert, die schon lange als soziale Fürsorgerin am Frauengefängnis Fuhlsbüttel-Hamburg wirkt, hielt kürzlich dort ihre erste Predigt. Sie ist die erste zugelassene Strafanstalts-Predigerin Atlantic

Zum Volkstrauertag

der von der Reichsregierung und in großen Teilen des Reiches am 4. März gefeiert wird

Monchy le Preux, östlich Arras, war ein lang und heiß umkämpfter Platz. Das an der Straße von Cambrai gelegene, weithin sichtbare Dorf ist Hunderttausenden von Kriegsteilnehmern bekannt geworden. Das Bild zeigt den Osteingang im Zustand vom Oktober 1914, als das Dorf erstmalig unter Führung des Herzogs von Altenburg erstürmt wurde. Links vom Eingang das frische Reihengrab. Wir entnehmen das Bild der kürzlich erschienenen Geschichte des Altenburger Regiments, die durch Paul Gellert, Altenburg i. Thür., Geraer Straße 12, zu beziehen ist. (RM 9,50)

Phot. Fritz v. Lindenau

Deutscher Kriegerfriedhof auf dem Paß Pordoi in der Sella-Gruppe (Italien) 2200 Meter über dem Meere. Der Friedhof wird vom „Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge“ erhalten

Presse-Photo

←

Praktische Kriegsbeschädigtenfürsorge in Deutschland. In der Reichshauptstadt ist eine Fabrik eingerichtet, in der nur Kriegsbeschädigte angelernt und beschäftigt werden, um sie wieder in das Wirtschaftsleben einzuführen. Auch der Direktor selbst ist Kriegsbeschädigter. Die Fabrik gliedert sich in Zigarrenfabrik, Tischlerei, Schusterei und Kistenfabrik. Wir sehen auf unserem Bilde die Schuster bei ihrer Tätigkeit Atlantic

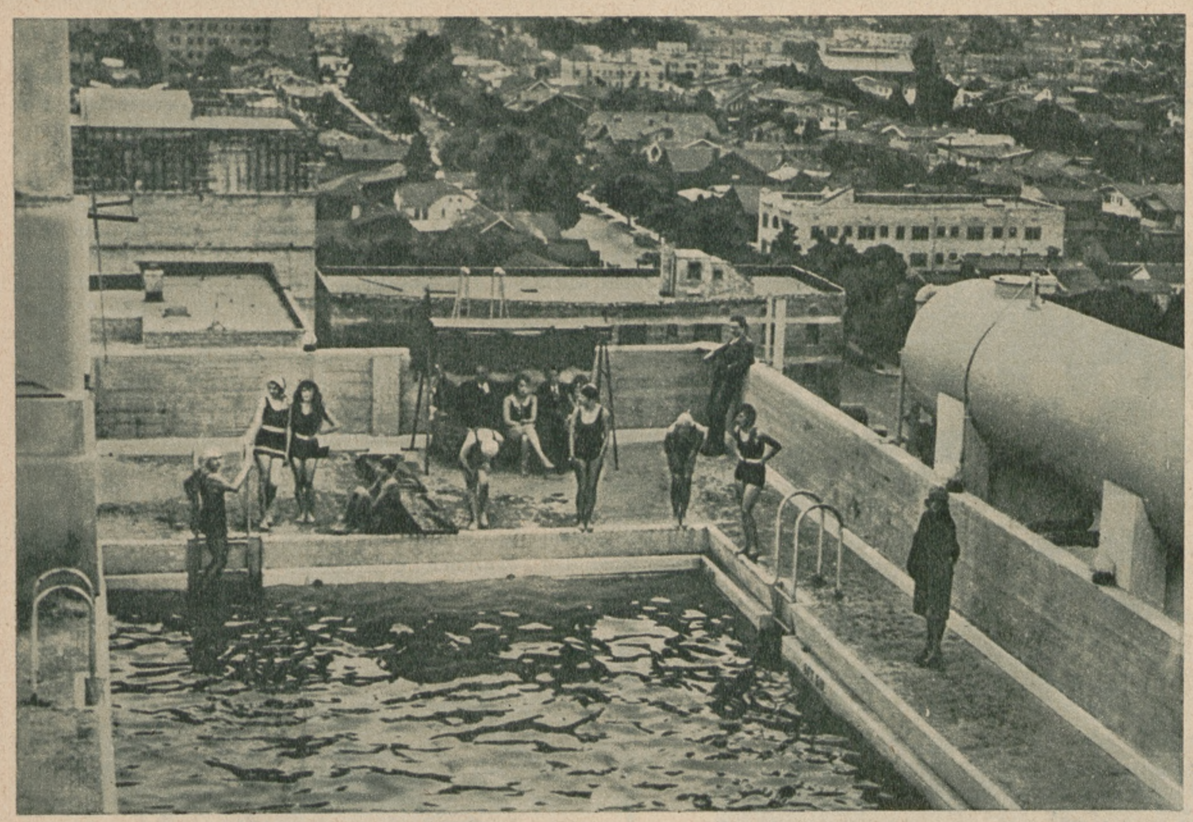
Zum Besuch König Aman Ullahs von Afghanistan in der Reichshauptstadt

Das afghanische Königspaar (X) mit dem Reichspräsidenten nach der Ankunft auf dem reichgeschmückten Ankunftsbahnhof in der Reichshauptstadt

Phototek

Der Staatssalon des Prinz-Albrecht-Palais → in der Wilhelmstraße in Berlin, eins der 60 Zimmer, die für das Königspaar hergerichtet wurden S. B. D.

Aus König Aman Ullahs Reich: Ein Paß an der Nordostgrenze Afghanistans. Der Weg führt teilweise im Bett eines Flusses und ist bei Hochwasser ungangbar. Die Wegeverhältnisse des Landes sind noch besonderer Pflege bedürftig S. B. D.



Ein Schwimmbad auf dem Dache dürfte nichts Alltägliches sein. — Ein Hotel in Los Angeles (Amerika) bietet seinen Gästen das Vergnügen, morgens direkt aus dem Bett heraus im Fahrstuhl aufs Dach und ins kühle Naß zu fahren S. B. D.



Die Gefängniszelle auf der Straße. An einem verkehrsreichen Platze Londons wurde ein fester Turm aus Granitplatten hergestellt, der der Polizei im Falle von Unruhen zur Überwachung wichtiger Straßenkreuzungen dienen soll. — Der Turm steht in direkter telephonischer Verbindung mit der Leitung der Polizei und soll gleichzeitig dazu benutzt werden, Festgenommene so lange zu beherbergen, bis sie vom Polizeiwagen abgeholt werden Dtsch. Pr. Z.

Eine zehn Meter hohe Böschung heruntergestürzt ist infolge falscher Weichenstellung ein Kohlenzug in Heiligenstadt bei Wien. — Die Lokomotive zertrümmerte den Prellbock und durchbrach das Geländer. — Mehrere Personen wurden bei dem Unglück zum Teil schwer verletzt Schirner

*



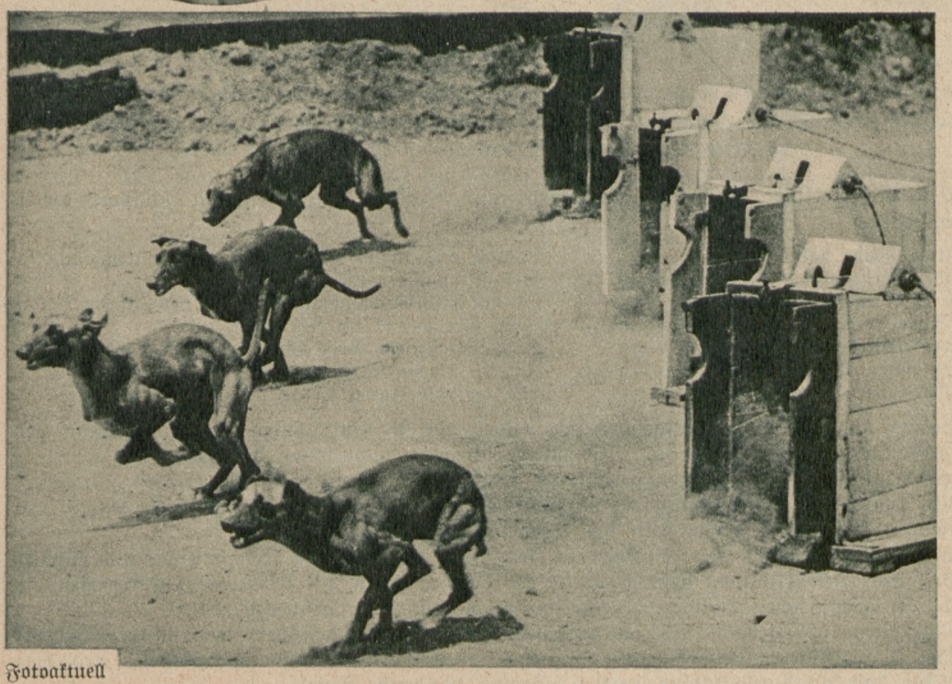
Der bekannte sächsische Komiker Rudolf Maelzer, der im Berliner Wintergarten zurzeit sehr viel Beifall findet v. Gudenberg

Aus der Wunder-Werkstatt der Natur

Das einzige Exemplar einer Fokea Capensis, das noch auf der Erde zu finden sein soll, befindet sich im Botanischen Garten von Schönbrunn bei Wien. — Vor Jahrtausenden lebten ihre Vorfahren in der Sonnenglut Südafrikas. — Die Pflanze hat das Aussehen eines formlosen Steines, aus dem im Sommer zarte Zweige sprießen, die im Oktober zur Blüte kommen. Die Versuche, die Pflanze zu vermehren, sind erfolglos geblieben Presse-Photo



Der Kiwi-Vogel hat keine Spur von Flügeln, aber ein pelzartiges Gewand. Am Tage schlafend, sucht er des Nachts, der Eulenart entsprechend, seine Nahrung Presse-Photo



Fotoaktuell

Das Hunderennen ist in England zu einer weitverbreiteten Volksbelustigung mit hohen Einnahmen für die Unternehmer und mit Totobetrieb geworden. — Um Fehlstarts zu verhüten, werden neuerdings durch elektrischen Antrieb sich gleichzeitig öffnende Startkästen angewendet

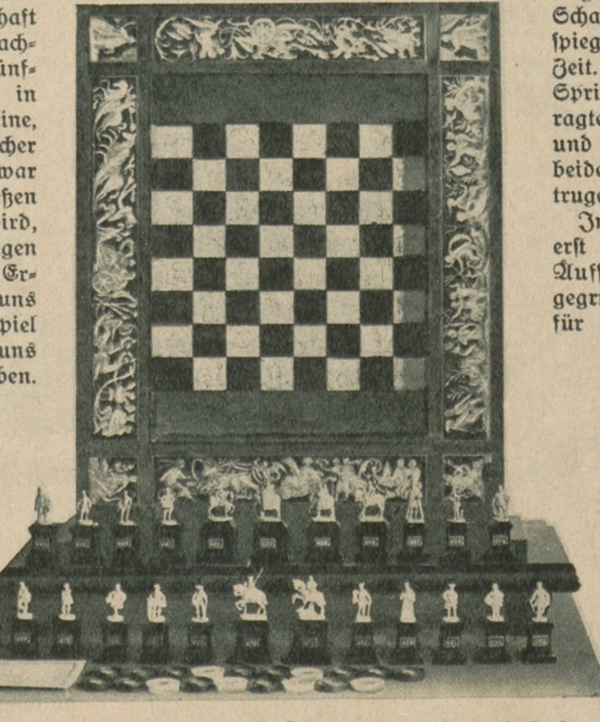
Fastnacht versteht nicht nur Süd- und Westdeutschland zu feiern, das zeigte der Fastnachtsball des Vereins Berliner Künstler im Künstlerhause der Reichshauptstadt. Die künstlerische Festausstattung wurde von der Festkommission unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Maler Kurd Albrecht in vorbildlicher Weise ausgeführt und fand entsprechende Anerkennung. — Im Bilde zeigen wir einige besonders hübsche Masken des Festes Aldo

VOM SCHACHSPIEL

Von dem königlichen Spiel

Sonderbericht für unsere Beilage von Hans Sturm

Die Geschichte des im Orient erfundenen Schachspiels reicht bis in die graue Vorzeit zurück, und der von den Arabern erwähnte Erfinder ist eine sagenhafte Persönlichkeit. Das Schachspiel ist aus den ältesten Brettspielen hervorgegangen und verdankt seine heutige Vollendung nicht einem einzelnen, sondern dem Zusammenwirken vieler geistvoller Köpfe. — Bisher hat man geglaubt, dieses Spiel sei erst um das Jahr 1000 von den Mauren nach Deutschland und England gebracht worden. Aber verschiedene in der Grafschaft Dorset in Südengland gemachte Ausgrabungen förderten Schachfiguren aus Knochen zutage, deren Alter auf etwa eintausendfünfhundert Jahre geschätzt wird. Die jetzt im britischen Museum in London ausgestellten Funde zeigen Figuren so groß wie Ziegelsteine, in die merkwürdige Ornamente geschnitzt sind. Die Altertumsforscher sind der Ansicht, daß es sich um wirkliche Schachfiguren, und zwar um die ältesten bisher in Europa gefundenen handelt. Sie schließen daraus, daß dies königliche Spiel, wie es mit Recht genannt wird, bei weitem älter ist als die frühesten Berichte und Aufzeichnungen darüber. Man glaubt, daß es von den Arabern auf ihren Eroberungszü[illegible] lange vor der Zeit Karls des Großen zu uns gebrach[illegible] — Doch von wem die Araber das Schachspiel erhalten haben, wird für uns wohl immer im Dunkel bleiben. Auch die hierüber bestehenden Sagen sind sehr voneinander unterschieden; eine weiß von einer Königin auf der Insel Ceylon, die das Spiel erfunden haben soll, um ihren Gemahl während der Belagerung der Burg zu zerstreuen. Eine andere Sage erzählt, daß ein Mandarin im Reiche der Mitte das Spiel ersonnen habe und so die Soldaten in den Winterquartieren zusammenhielt.

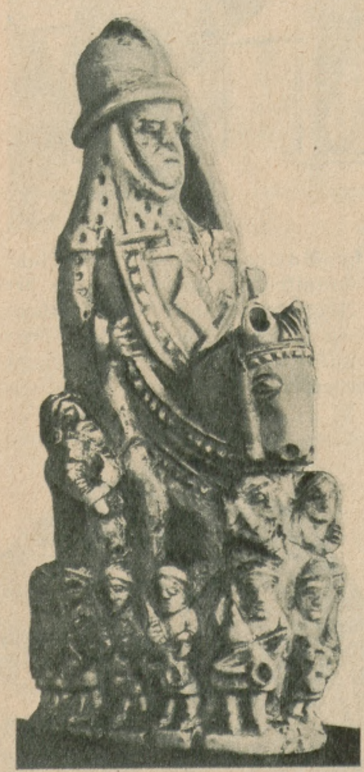


Ein Schachbrett nebst Figuren aus dem 16. Jahrhundert (Braunschweiger Museum)

In Deutschland ist das Schachspiel ungefähr um das Jahr 1500 bekannter geworden, jedoch muß es auch schon früher gespielt worden sein, denn romanische Bildschnitzer haben bereits sehr fein ausgeführte Schachfiguren aus Elfenbein geschnitzt. Auch die Domsteinmetzen des Mittelalters haben das Schachspiel auf Reliefs, so zum Beispiel im Ostchor des Naumburger Doms (siehe unser Bild), dargestellt.

Immer wieder hat es die Künstler verlockt, den Figuren des Schachspiels eine eigenartige Form zu geben; und nicht selten spiegeln diese Kleinode aus Ebenholz und Elfenbein den Geist ihrer Zeit. So gibt es aus dem Mittelalter Läufer mit Bischofsmützen, Springer wurden von Lanzenreitern dargestellt, breit und trotzig ragten die Türme wie aus einer normannischen Burg hervor, klein und breitschulterig stand die Reihe der opferbereiten Bauern. Die beiden Königspaare wurden mit besonderer Sorgfalt gearbeitet und trugen nicht selten die Züge berühmter Persönlichkeiten.

In weiteren Kreisen bekannt wurde in Deutschland das Schachspiel erst im neunzehnten Jahrhundert und nahm einen bedeutsamen Aufschwung mit dem Jahre 1827, als die Berliner Schachgesellschaft gegründet wurde; sie wurde im Laufe der Jahre bestimmend für den gesamten deutschen Schachsport. Die ersten Wettspiele



Romanische Schachbrettfigur aus dem 13. Jahrhundert aus der Elfenbein-Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums zu Berlin

Schachspielende Tiere als Kopf einer Säule am Naumburger Dom, von einem Domsteinmetzen des Mittelalters gefertigt



Neuzeitliches Schachturnier zwischen einem deutschen und einem schwedischen Schachmeister → Fotoaktuell



Neuzeitlich künstlerisch ausgeführtes Schachbrett nebst Figuren nach einem Entwurf des Bildhauers Peter Lipmann-Wulff



Eine Schachpartie mit lebenden Figuren in dem Schachdorfe Ströbeck bei Halberstadt Photo-Union



← Die Schachspieler. Nach dem Gemälde eines venezianischen Meisters um 1590 (aus dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin)

wurden in einem Alt-Berliner Garten ausgetragen, und Rudolf von Gottschall schildert diesen friedlichen Kampf einmal in einer Ode:

„Komm, die schattige Laube hält
Fern dem sinnenden Geist jedes Geräusch der Welt,
Streut nur selten ein fliegend Blatt
Aufs gewürfelte Brett — komm, vom Gespräche matt,
Das ein modischer Kreis dort pflegt,
Das nur Nichtiges rühmt, Geist nicht und Herz bewegt,
Fliehend leerer Gesellschaft Zwang,
Bannen wir an das Brett ernsten Gedankengang.
Hier gilt nimmer der Rede Kunst,
Die mit Flittern sich schmückt, nimmer des Zufalls Gunst;
Nein, hier waltet ein fest Gesetz,
Siegt der stillere Geist über ein seicht' Geschwätz.
Nur die eigene Kraft erprobt
Hier die edle Kunst, welche den Meister lobt."

Leute aller Berufe und vor allem zeitgeschichtlich bedeutende Persönlichkeiten waren Freunde des Schachs. Eine auffällige Erscheinung ist die Zerstreutheit, die man nicht selten bei sehr guten Spielern findet und oft recht lustige Verwechslungen hervorruft. So schnupfte ein alter Geheimrat, ein glänzender Spieler, meist aus den Dosen seiner Nachbarn, ein anderer guter Spieler lag in ständigem Kampf mit der Kaffeetasse seines Gegenüber, die er statt der eigenen leerte.

Bei Halberstadt liegt das kleine Dorf Ströbeck, in dem jung und alt jede freie Stunde zum Schachspiel benutzt. Bei feierlichen Anlässen werden in diesem Dorf Partien mit lebenden Figuren gespielt. Diese Spielart hat in den großen Städten bereits eifrige Nachahmung gefunden.

Wenn auch die Form des Schachspiels im wesenlichen nicht mehr geändert werden kann, so bereichert doch jeder Meisterspieler entweder die Angriffs- oder Verteidigungsmöglichkeiten; und dies zeugt am besten für das wandlungsfähige, immer lebendig bleibende Spiel.



POLARSONNE — POLARSONNE

DER SCHON HÖHER GESTIEGENE MOND • MONDAUFGANG • DER EBEN AUFGEGANGENE MOND

WUNDER DES POLARWINTERS

Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. H. H. Kritzinger

Von der Wunderwelt, die winterliche Eiskristalle im Bereich der Erdpole hervorzuzaubern vermögen, haben wir in unseren Breiten, obwohl auch hier Temperaturen von zwanzig oder gar dreißig Grad Kälte gelegentlich vorkommen, doch nur einen schwachen Begriff. Wir werden fast nur durch die entzückenden Schneeflocken in ihren vielgestaltig sechsstrahligen Formen an den Reichtum dieser Kristallwelt erinnert. Wir brauchen nur in einem genügend kalt gehaltenen Raum die einzelne Schneeflocke unter ein schwach vergrößerndes Mikroskop zu legen, um geradezu entzückt den Wunderbau dieses gefrorenen Wasserstäubchens anzustaunen. Ein amerikanischer Forscher, der in der Gegend des St. Lorenzstromes arbeitet, hat viele Tausende von Schneeflocken-Mikrophotogrammen gemacht und auch dabei noch keine restlose Wiederkehr desselben Kristallmotivs feststellen können.

Während wir es bei den Schneeflocken mit einer Ausbildung der Kristallstruktur im Sinne eines meist sechsstrahligen Sternes in Flächenform zu tun haben, kommen hauptsächlich in höheren Luftschichten der Polarbereiche auch kleine säulenförmige Eiskristalle vor, die gleichfalls unser Auge durch ihre Wunderwelt entzücken. Wir sehen jedoch hier nicht das einzelne Kristall in seiner fesselnden Vielgestaltigkeit, sondern können die herrlichen Wirkungen der Strahlenbrechungen und Spiegelungen in geradezu fabelhafter Pracht genießen.

Wenn es auch an sich recht einfach ist, ein Bild von der Wirkung des schwebenden Kristalles zu gewinnen — wir brauchen nur an die mit zahllosen Prismen geschmückten Kronleuchter alter Schlösser zu denken —, so hat doch die Wissenschaft beinahe ein Jahrhundert gebraucht, bis sie durch theoretische Untersuchungen auf mathematischem Wege die Gestalt jener zauberhaften Lichterscheinungen und ihre Farbenpracht zu deuten vermochte, die den Polarwinter schmücken. Unsere Bilder geben eine Vorstellung von diesen herrlichen Himmelserscheinungen, die G. H. Davis auch in bunter Darstellung wiederzugeben wußte. Die oberen beiden Bilder zeigen das Tagesgestirn bei leicht verschleiertem Himmel — diese äußerst zarte Himmelsbedeckung mit Federwolken ist die Grundlage der Entstehung der Phänomene —, wie es im linken Bilde von einem großen Lichtkreis mit vier Nebensonnen umgeben ist, während sich oben eine Kreuzfigur entwickelt, und rechts mit farbigem Sonnenring und zwei starken Nebensonnen. Dieser große Sonnenring erscheint innen rötlich, in der Mitte gelb und außen grünlich. Die drei unteren Bilder vergegenwärtigen uns einen Mondaufgang im Polarwinter. In der Mitte ist zunächst vor Mondaufgang ein sogenannter Mondring mit zwei Farbensäulen wiedergegeben. Der innere Teil ist grünlich, der anschließende Ring hellrot, der folgende dunkelrot, der äußere Kranz hellgelb. Im rechten Bilde hat sich der Erdtrabant bereits über den Gesichtskreis erhoben; zu seinen beiden Seiten entstehen Nebenmonde auf dem Grunde der schon im mittleren Bilde angedeuteten Lichtsäulen. Die letztgenannten sind am inneren Rande rot, im Mittelgrund grünlich und außen weiß. Schließlich zeigt das linke Bild, wie bei weiterem Emporsteigen des Mondes seine beiden Begleiter in Lichtkreuze zusammengeflossen sind. Deren dunkle Innenseite ist rot, die Mitte weiß und der Außenteil grün, was also genau den Farben des oben erwähnten Sonnenringes entspricht.

Solche herrlichen Lichterscheinungen kommen im Polarwinter, und zwar schon im nördlichen Schweden, wo unsere Beobachtungen ausgeführt wurden, nur bei sehr ruhiger Luft zustande. Die Farbenverteilung und die Durchmesser der Lichtringe hängen von dem brechenden Winkel der Eisprismen und ihrer Stellung im Raume ab. Es würde zu weit führen, wenn wir versuchen wollten, den mathematischen Zusammenhang hier näher zu erläutern. Wenn wir in unseren Breiten so großartige Phänomene kaum zu sehen bekommen, so haben wir dafür den großen Vorteil, daß wir nicht wie der Polarforscher Gefahr laufen, in der ungeheueren Kälte uns mindestens Finger und Zehen zu erfrieren.

Liebe / Von G. Jakobi

(Nachdruck verboten)

Sie saßen in ihren Korbstühlen am Ende der unteren Hotelterrasse mit dem Blick auf das schwarze eintönig rollende Meer. Halb über ihren Tisch beugte sich ein blühender Olivenbaum, der sich mutig im Felsen festgekrallt hatte. Auf der oberen Terrasse war noch Leben. Grelles weißes Licht überflutete feierliche Fracks und helle fließende Seide. Die Musik mühte sich, alle Nationalitäten durchzuspielen, um in die regungslose südliche Mainacht Stimmung zu bringen. Aber der schwere süße Duft der Blüten, das gleichmäßige Rauschen des Meeres und das gewaltige Gewölbe des funkelnden Himmels ließen die Menschen verstummen.

Erikas weißer Arm griff über sich nach einem Blütenzweig und bog ihn langsam zu der brennenden Wange.

„Sagen Sie mir, Hans, was ist es eigentlich, das die Menschen so nachdenklich und still macht? Ist es das Blühen, das Meer, der Himmel?“

Hans' Zigarette leuchtete im Dunkeln auf, dann sagte er in seiner langsamen, verhaltenen Art, bei der man das Gefühl hatte, er könne alles immer nur einmal sagen: „Ja, Erika, Sie wissen, daß ich mir schon von klein auf immer irgendeinen Vers aus dem Dasein gemacht habe. Ich fand, daß die menschliche Kreatur im Anblick der bewegten Elemente verstummt und unbewußt den Ausdruck tiefsten Ernstes annimmt. Wenn jemand mit der Schaufel Erde gräbt, wenn Menschen um ein brennendes Feuer sitzen oder am Strande stehen, dann geben Sie acht, wie sie mehr und mehr verstummen, wie ihre Augen größer und größer werden und einen Ausdruck fast schreckhaften Ernstes annehmen.

Warum?

Nun, es gibt viele Erklärungen dafür. Ich — denke mir, daß wir trotz unseres Geistesfluges ohne Raum und Zeit dennoch physisch sehr eng mit diesen Hauptelementen zusammenhängen. Sie greifen nach uns sozusagen.“

Erika fröstelte: „Das ist ein grausiger Gedanke, finde ich. Als ob wir ewig in ihrer Gewalt wären.“

„Das sind wir auch“, entgegnete Hans. „Schließlich sind wir doch aus den Elementen zusammengesetzt und sind selber ganz Natur. Grausig finden Sie das? Weshalb? Es kommt immer darauf an, durch welches Glas man das Leben betrachtet! Wir sind immerhin die Spitzenleistung und haben einen eigenen Willen, wenn er auch begrenzt ist wie der Platz, auf den wir gesetzt sind.“

Ihre weißen Hände rissen nervös an einem kleinen Zweig, der auf den Tisch gefallen war. Dann sprach sie mit einer Stimme, die gleichgültig klingen sollte, wobei aber ihre Mundwinkel zuckten und die Erregung erraten ließen, die das neunzehnjährige Herz stürmen machte. Fast stoßweise kam es von den schöngeschwungenen Lippen, die sich nach jedem Wort wieder fest aufeinanderpressen wollten, als ob sie zuviel verraten hätten. „Und was halten Sie von großen schöpferischen Gedankengängen, was von den großen Gefühlen, was von der Liebe? Sind das alles für Sie verwickelte Reaktionen chemischer Vorgänge?“ —

Ein sanfter Wind erhob sich und trug die schwermütigen Klänge eines russischen Volksliedes durch die Blütennacht an ihre wachen Ohren, in denen das Blut sang. Hans hielt die Hände im Schoß zusammengelegt. Sein gesammeltes Gesicht blickte auf die rosenrote Wolke, die am Nachthimmel über dem schwarzen Vesuvmassiv schwebte. Erika hatte den blonden Kopf in den Nacken gelegt. Ihre Augen sahen groß und unverwandt nach oben. Hans' Sätze wurden immer langsamer, je länger er sprach. Der warme, eindringliche Ton klang manchmal erregt, manchmal feierlich, als ob er vor sich selbst etwas zu verantworten hätte, oder schwer und suchend, als wäre das Letzte noch nicht ergründet. „Es ist vielleicht sehr schwer,“ begann er stockend, „das Leben aus einem anderen Gesichtswinkel anzusehen als Sie und die meisten Menschen es tun. Man kann sich über das Leben freuen, ich möchte sagen — trotzdem — freuen. Das soll nichts anderes heißen, als daß man sich am Dasein freuen kann, trotzdem man es anders beurteilt als Sie und tausend andere. Es ist ja auch ganz begreiflich, daß Sie es egoistisch sehen und darüberschreiben: Was bringt es mir? Der Mensch ist unwillkürlich geneigt, das Wesen der Dinge ausschließlich auf sich selbst zu beziehen. Versuchen Sie sich auf einen höheren Ast zu schwingen. Je näher Sie an ein Gemälde herangehen, desto mehr verschwimmt es vor Ihren Augen. Das richtige Abstandhalten verbürgt Ihnen größeres Verständnis und Genuß. Auf Ihre beiden ersten Fragen will ich Ihnen antworten, wenn Sie mir die dritte über Liebe erlassen.“ — Abwehrend hob er die Hand, als das blonde Haupt sich langsam zu ihm herumdrehte. „Bedenken Sie doch, liebe, liebe Erika,“ dämpfte er erregt seine Stimme, „wir leben doch in Illusionen, nicht wahr, Sie verstehen mich recht. Sie sind der Inhalt unseres Lebens, Mut, Tatkraft und Streben. Statt Illusion können Sie auch Hoffnung in die Rechnung einstellen. Damit steht der Mensch auf und damit geht er zur Ruhe, bis zu seiner letzten. Dieser Trieb ist in uns begründet, aber er ist doch zerstörbar. Das Unglück ist nicht auszudenken, wo jemand einem anderen Geschöpf die Illusion raubt, wo jemand glaubt, seinen Verstand zum Morden gebrauchen zu dürfen. Auch Liebe ist eine Art Illusion. Die wenigsten überleben das, obgleich sie ihren Weg auf der Erde fortsetzen. Sie sind wandelnde Tote und grausig ist das Echo, wenn man in sie hineinruft. Nur wenige haben dann das Format, sich in ihrem Schicksal zu bescheiden und jeden Tag zu nehmen, nicht wie er ihm geboten wird, sondern allen!

Sie wollen mir die Frage nicht ersparen? Warum gerade mir nicht, Erika? — Lassen Sie uns erst einmal schweigen und innerlich ruhig werden. Blicken Sie dort hinüber, über dem Monte Somma geht der Mond auf, sein erster Strahl schüttet Silber ins Meer.“

Plötzlich waren beide aufgesprungen. Ein lautes Geschrei erhob sich dicht unter ihnen am Strande. Männer und Frauen liefen erregt und schreiend wild durcheinander, Kähne wurden losgemacht, Ketten klirrten, Ruder klatschten, Kellner stürzten die Stufen hinab, um den Gästen die neueste Sensation zu bringen. —

Erika wußte alles. Mit vor Schreck weitgeöffneten Augen lag sie vorn übergebeugt über dem Geländer, die Hände ausgestreckt, als wollte sie in Empfang nehmen, was man dort aus dem Meer triefend herantrug.

Da schlugen schon die ersten Stimmen die Stufen hinan. „Ihr Kind war ins Wasser gefallen! Sie wollte es retten! Es lebt . . .“ —

„Und die Mutter?“ schrie Erika hinab, alle Beherrschung verlierend.

Der braune Mann unten am Felsen machte mit der Hand ein großes Kreuz in die Luft und zuckte die Achseln.

Erika schlug die Hände vor das Gesicht und wankte, gestützt von Hans, zu ihrem Stuhl. Ganz nahe rückte er an sie heran und strich über ihr bebendes Haupt. „Erika“, bat er. Aber wild schüttelte sie den Kopf, so daß er schwieg und nur mit leisem Druck ihre Hand hielt. —

So saßen sie lange. Totenstill lag der Strand.

Desto lauter aber brandete das aufgeregte Leben auf der oberen Terrasse, wo man sich über das Unglück nicht so schnell beruhigen konnte. Eine Sensation für alle die, die das Leben auf der Insel längst langweilig fanden. Rufe flogen von Tisch zu Tisch. „Der arme Mann!“ „Das arme Kind!“ „Keine Mutter mehr!“ Eine resolute Schweizerin ergriff einen Teller und sammelte für die Beerdigung der toten Mutter unter den Gästen. —

Der Mond war emporgestiegen, sein Licht leuchtete in den weißen Orangeblüten und glänzte auf Hans' Scheitel, der in Erikas Schoß ruhte, während ihre Hand liebkosend über sein Haar strich oder die warmen Tropfen trocknete, die aus ihren Augen auf sein Gesicht gefallen waren.

„Hans, was spielt die Kapelle jetzt“, flüsterte Erika. „Es ist ein englischer Choral: ‚Näher, mein Gott, zu Dir.‘ Die Schiffskapelle der ‚Titanic‘ soll ihn damals gespielt haben, als das Schiff in den Fluten versank. Es gilt der toten Mutter!“

„Hans, weißt du jetzt, was Liebe ist?“ flehte über ihm die geliebte Stimme. „Ja, Erika, seit heute!“ — Es klang wie ein Schwur.



Phot. Sennecke

Furcht / Von Ulrich von Uechtritz

In den Winkeln der Gassen
kauert sprungbereit
die Nacht,
nur der Himmel glänzt
grün
und kalt;
und die Furcht
schwingt sich am Gemäuer aufwärts
durch die Mauerspalten
in die Häuser.

Aus den dunklen Ecken
klingen
dumpf
verhaltene Flüche;
nur
wo hie und da ein mattes Licht
aus den Schatten grauer Mauern
zittert,
falten sich zwei alte Hände:
„Herr,
bewahre uns auch diese Nacht“. –

Tausend Augen bohren sich
in das kalte Grün da droben:
„Werden sie wohl wiederkommen,
schleichend erst,
dann surrend,
donnerndes Verderben speiend,
aus den azurblauen Schleiern
heller Nächte? –
Flieger?“ –
– – – – – – – – – – – –
Starr und stumm
liegt die Nacht;
und die Furcht verkriecht sich
in die Asche unterm Herde.

Plötzlich kreischt es durch die Stille;
nicht zur Mette
rufen angstverzerrte,
hastige Glockenschläge!
Über Flure und die Stiegen
drängen nackte,
halbbekleidet,
nackte Menschen
in die Keller;
über ihnen
flattert
krähengleich
die Furcht
aus der Asche
mit den Flügeln peitschend. –

In die feuchten Kellerwinkel
schmiegen sich die Leiber;
Kinderwimmern
ballt sich
mit verzerrtem Lauschen
zentnerschwer
aufs Nervenmark des Hirns;
bis ein donnerdumpfer Knall,
wie erlösend
auch die Last des Augenblicks
zerbricht. –
– – – – – – – – – – – –
Frühlicht
sickert durch die Kellerfenster,
und der stinkend gelbe Qualm,
der aus den Ruinen zäh am Boden kriecht,
schmeckt nach Leben. –
Irgendwo
krächzt eine Krähe;
und die Furcht verflattert
in die grauen Morgennebel. – –

Vom Umpflanzen unserer Zimmerpflanzen

Sonderbericht für unsere Beilage von Gartenbaudirektor Hans Schulz, Berlin

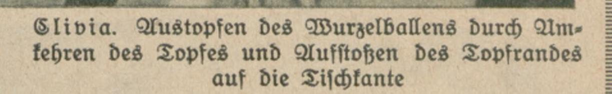
Der Blumenliebhaber muß in den Monaten März-April an das Umpflanzen seiner Pfleglinge denken; doch werden zurzeit noch in Blüte stehende Pflanzen erst nach dem Abblühen verpflanzt. Das Verpflanzen selbst bezweckt das Ersetzen der ausgelaugten Erde durch frische nährstoffreiche. Es soll erst dann erfolgen, wenn die Erde des alten Topfes von Wurzeln durchsponnen ist. Bei Palmen und palmenartigen Zierpflanzen sowie den Farnen erfolgt das Verpflanzen stets im März und April alle ein bis zwei Jahre, bei großen Kübelpflanzen alle drei bis vier Jahre, bei jungen schnell wachsenden Pflanzen wie Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop, Petunien, Gloxinien, Knollenbegonien und anderen blühenden Sommertopfpflanzen notfalls nochmals Ende Juni, falls der Topf zu klein ist, und sich die Pflanze in gutem Wachstum befindet. Um sich vom Zustande des Wurzelballens zu überzeugen, topft man die Pflanze durch Umkehren des Topfes und Aufstoßen des Topfrandes auf die Tischkante aus. (Bild 1.) Ist der Ballen vollständig durchwurzelt, wird verpflanzt. Zu diesem Zweck werden gute poröse, keine glasierten Töpfe besorgt. Bereits gebrauchte Töpfe werden innen und außen mit einer Bürste gewaschen. Neue Töpfe und solche, die lange trocken lagen, werden vor der Benutzung 18 bis 20 Stunden in Wasser gelegt, und zum Abtrocknen einige Stunden der Luft ausgesetzt. Zu große Töpfe verursachen Sauerwerden der Erde und in zu kleinen Töpfen hungert die Pflanze. In den neuen Topf soll der alte gerade hineinpassen, bei größeren Töpfen und stark wachsenden, gesunden Pflanzen kann aber außerdem noch ½ bis ein Zentimeter allseitiger Spielraum sein. Die Hauptsache ist nun eine den Pflanzen zusagende Erdmischung mit einer Zugabe von durchsiebtem Flußsand oder hellfarbigen, scharfkörnigen Grubensand. Im allgemeinen verlangen alle Topfpflanzen in der Jugend leichtere, im Alter schwerere Erde. Als Erdmischungen gelten:

1. Für Azaleen, Kamelien, Eriken, Rhododendron: 3 Teile Heideerde, 1 Teil Lauberde, 1 Teil Sand.

2. Für Palmen, Farne, feinere Drazaenen, Gummibäume, Clivien (siehe unsere Bilder) usw.: 2 Teile Heideerde oder Torfmull, 1 Teil Komposterde, 1 Teil Sand. Als trockene Düngung muß man für 1. und 2. auf 10 Pfund Erdmischung 5 Gramm Blumendünger beimischen.

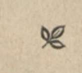
3. Für schnell wachsende krautartige Pflanzen wie Pelargonien, Heliotrop, Fuchsien, Hortensien usw.: 1 Teil Torfmull, 1 Teil Lauberde, oder 2 Teile Torfmull, 1 Teil Komposterde, falls vorhanden Rasenerde und 1 Teil Sand.

4. Größere Zierpflanzen wie Lorbeeren, Evonymus, härtere Drazaenen usw. vor allem 1 Teil Rasenerde, 2 Teile Kompost- oder Misterde, 1 Teil Torfmull,



Clivia. Austopfen des Wurzelballens durch Umkehren des Topfes und Aufstoßen des Topfrandes auf die Tischkante





→ Lockern des Erdballens mit einem Holzstäbchen



← Vorsichtiges Eindrücken und Feststoßen der Erde mit dem Pflanzholz

1 Teil Sand. Der Erdmischung von 3. werden 10 Gramm, der von 4. 15 Gramm Blumendünger auf 10 Pfund beigefügt und gründlich durcheinandergemischt.

Nach diesen Vorbereitungen nimmt man die Pflanze in die linke Hand und entfernt die oben meist wenig durchwurzelte Erde ganz. Der verfilzte Ballen wird mit einem etwas angespitzten Holzstab aufgelockert. Tote Wurzeln werden ganz entfernt. Stets achte man darauf, daß der Topfballen gut durchfeuchtet, nicht etwa ballentrocken ist.

In den neuen Topf kommen auf das Abzugsloch mehrere Topfscherben, dann Erde, um ein zu tiefes Pflanzen zu vermeiden. Der Ballen wird so hineingestellt, daß die Pflanze gerade und genau in die Mitte des Topfes kommt. Die rechte Hand füllt die neue Erde ein, die mit einem 3 Zentimeter breiten Pflanzholz in die Zwischenräume vorsichtig eingeführt und festgestoßen wird. Bei Azaleen, Kamelien, Eriken, Rhododendron und allen großen Zierpflanzen in Töpfen und Kübeln muß die Erde mit dem Pflanzholz besonders fest eingestoßen werden. Die neue Erdoberfläche muß bei kleinen Töpfen 1 Zentimeter, bei größeren 1½ bis 2 Zentimeter, bei Kübelpflanzen 3 bis 4 Zentimeter unter dem Topf- bzw. Kübelrand liegen. Nach dem Verpflanzen wird der Topf einige Male mit dem Boden auf den Pflanztisch aufgestoßen und mit einer Brause mehrmals leicht angegossen, damit das Wasser nach und nach einzieht. Als Standort wähle man bis zur beginnenden Durchwurzelung einen halbschattigen, zugfreien Raum. Zunächst wird nur wenig gegossen, dafür aber bei hellem warmen Wetter das Blattwerk leicht überspritzt und auch sonst für Luftfeuchtigkeit gesorgt. Nach Durchwurzelung wird reichlicher gegossen, nur die Pflanzen werden dann, ihrer Eigenart entsprechend, im Zimmer (Pflanzen unter 2.), Balkon oder Garten ab 20. Mai (Pflanzen unter 1. und 3.), ab Ende April (Pflanzen unter 4) aufgestellt.

Für alle Pflanzen soll zum Gießen und Spritzen nur abgestandenes Wasser verwendet werden, das eine Temperatur von 20 bis 22 Grad haben muß.

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 3. Flächenmaß, 4. Ausruf, 5. amerikanischer See, 7. Flächengrenze, 9. Hauptstadt der Samoa-Inseln, 10. Abkürzung von Helene, 13. Fisch, 15. Fluß in Sibirien, 16. Dampfpfeife, 18. Zeitabschnitt, 19. Göttin der Zwietracht, 21. Gründerin Karthagos, 23. persönl. Fürwort, 24. französischer Artikel.

Senkrecht: 1. Schweizer Kanton, 2. Fluß in Sibirien, 3. Papageienart, 4. Ausruf, 5. Nadelbaum, 6. altgriechische Landschaft, 7. Säugetier, 8. Bezeichnung für „heutzutage", 11. persönliches Fürwort, 12. franz. Verneinung, 14. wie 24 wagerecht, 16. englische Anrede, 17. Beschleunigung, 20. Wild, 22. hinweisendes Umstandswort. A. v. U.

Rösselsprung

	dre	recht	dor	von	
es	storm	e	an-	und	o-
fragt	der	ist	the-	frei-	dem
	schei-	was	al-	der	
ei-	nur	un-	da-	knecht	der
ter-	kommt	det	fragt	so	nach
	ne			sich	

Sy.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—a—a—bei—bi—bing—brief—burg—char—de—del—den—des—dschun—e—e—e—el—fa—fall—fek—fran—ge—geln—grid—ha—ham—han—heim—ho—i—i—in—ka—kläff—ko—le—li—lieb—lin—lu—lu—mel—mie—mo—mo—naph—nau—ne—ne—ni—no—no—ö—ol—ra—re—re—rechts—reep—reiz—ri—rost—rü—sa—schi—se—son—stand—steck—sten—ta—tel—tha—tha—to—treu—um—un—wa—xil—ze—zi sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch Kants ergeben; „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Mittel gegen Motten, 2. großer Buchstabe, 3. jurist. Berater, 4. tropisches Sumpfland, 5. gerichtliches Beweismittel, 6. staatsanwaltliche Maßnahme, 7. Schiffstreppe, 8. klösterl. Speisesaal, 9. Wirtschaftlichkeit, 10. Hauptstadt der Hawai-Inseln, 11. Anmut, 12. griech. Sagenheld, 13. franz. Likör, 14. Patina, 15. Stadt am Main, 16. Stadt in Ostpreußen, 17. Weinort, 18. Feierlichkeit, 19. nord. Frauenname, 20. Gewürz, 21. Verpackungsgewicht, 22. ital. Patrioten, 23. Frühlingsblume, 24. Verbannung, 25. Schlachttier, 26. Heimat der Nausikaa, 27. Hundesprache, 28. menschlicher Körperteil, 29. deutscher Staat, 30. Turngerät. K—e.

Mißverständnis

Hausfrau (zum stellungsuchenden Dienstmädchen): „Und sind Sie auch treu?"

Dienstmädchen: „O, freili! I geh mit meinem jetzigen Schatz schon drei Jahre!" G. M.

Figurenrätsel



Werden die Buchstaben richtig geordnet, so nennen die Wagerechten einen europäischen Staat und einen deutschen Dichter, während die Senkrechten ein Gewürz und eine deutsche Stadt ergeben. P. H.



Der junge Ehemann

„Aber nicht wahr, Frauchen, wenn du das Kochbuch einmal ganz durchgekocht hast, nehmen wir uns eine Köchin?"

Verlobungsanzeige

Ida Maln — Emil Una
Verlobte

Aus welchen Orten stammen Braut und Bräutigam? M. H.

Goldne Zeit, du bist vorbei! (dreisilbig)

Einszwei-Nüsse und Zweidrei,
Drei und noch so vielerlei
Früchte, Blumen, was es sei,
Wuchs im Garten wild und frei,
Den man nennt das Einszweidrei. R. i. G.

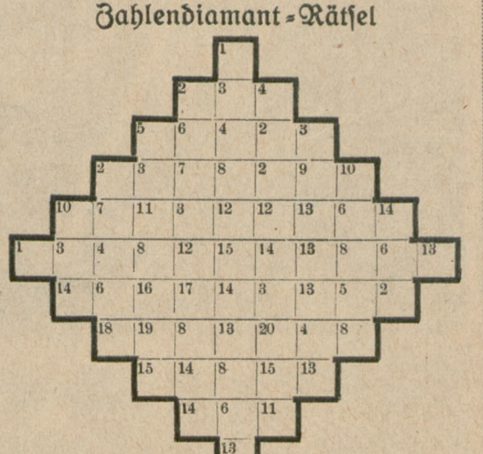
Zifferblatträtsel

Die 12 Ziffern einer Uhr sind durch Silben zu ersetzen, daß die einzelnen Ziffernpaare Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 12—1 Lessingsche Dramenfigur, 1—2 Nebenfluß d. Rheins, 2—3 Halbinsel in der Ostsee, 3—4 vulkanische Masse, 4—5 Gefäß, 5—6 Prophet, 6—7 weiblicher Vorname, 7—8 Warenverpackung, 8—9 Unkraut, 9—10 gute Eigenschaft, 10—11 Familienglied, 11—12 Frist, 1—5 Gesichtsteil, 2—8 griechische Gottheit, 3—9 Behälter, 4—11 Verwandter, 6—9 Schar, 8—2 Segelstange, 3—4—11 geistlicher Liederdichter. H. H.

Aus Kindermund

Klein Lottchen wartet mit ihrer Mutter auf die Elektrische. — Dicht neben ihnen steht ein sehr großer, dicker Herr. Lotte betrachtet ihn ängstlich, zupft ihre Mutter und fragt: „Mutti, fährt der auf einmal mit?" A. Hoe.

Zahlendiamant-Rätsel



Bedeutung der Wörter: 1. Konsonant, 2. Bergeinschnitt, 3. Flußmündung, 4. römischer Schriftsteller, 5. Angestellter eines Verkehrsunternehmens, 6. Staat in U. S. A., 7. niederländischer Maler, 8. Reformator, 9. Sternbild, 10. Wild, 11. Konsonant. Die mittelste Wagerechte ist gleich der mittelsten Senkrechten. H. Schm.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung: Kunst und Kunsthandwerk sind dazu da, um des Menschen Freude am Schönen auszudrücken.

Im Grenzgebiet: Taschen — Paschen.

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 3. Alt, 5. See, 7. Rum, 8. Ara, 9. Mut, 10. tot, 12. Uhu. Senkrecht: 1. Oel, 2. Ute, 3. Amt, 4. Tat, 5. Sau, 6. Emu, 11. Ohr, 13. Hut.

Besuchskartenrätsel: Oberkellner.

Silbenrätsel: 1. Wingolf, 2. Efeu, 3. Roulade, 4. Niersteiner, 5. Iris, 6. Ellipse, 7. Wali, 8. Athen, 9. Rabatte, 10. Klimmzug, 11. Rakete, 12. Anis, 13. Nassau, 14. Kamerun, 15. Westerwald, 16. Esmarch, 17. Imme, 18. Stromboli. 19. Salat, 20. Konrad, 21. Ambrosia, 22. Ultramarin, 23. Musik: Wer nie war krank, weiß kaum für seine Gesundheit Dank.

Arithmogriph: Warschau, Rauch, Angel, Nauheim, Ganges, Erich, Laura: „Wrangel".

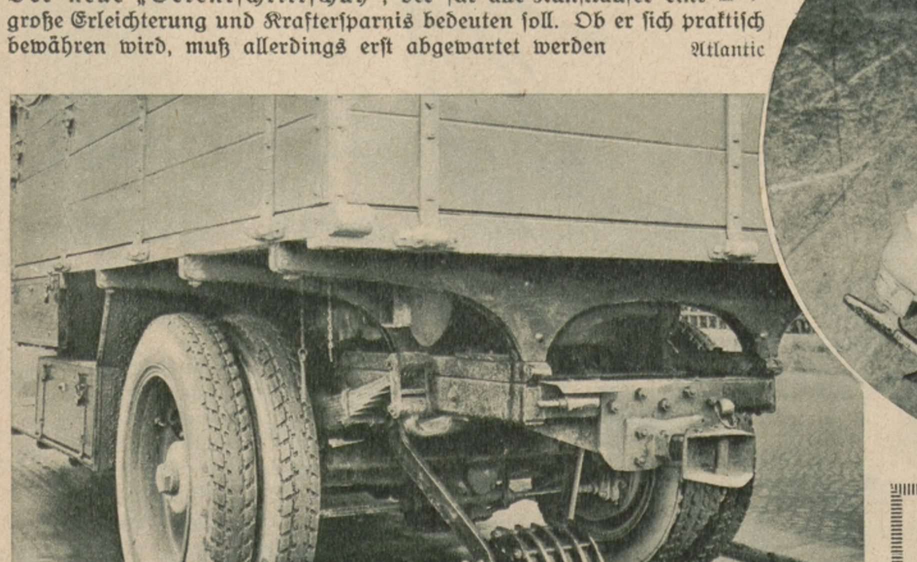
Neue Erfindungen

Das Schwimmskiff, ein neues Wassersportgerät, das wie das Landskiff durch Fuß- und Handbewegung angetrieben wird. Das Skiff kann gleichzeitig als Rettungsapparat benutzt werden — Atlantic

Der neue „Gelenkschlittschuh“, der für alle Kunstläufer eine große Erleichterung und Kraftersparnis bedeuten soll. Ob er sich praktisch bewähren wird, muß allerdings erst abgewartet werden — Atlantic

Ein Fahrrad, mit dem man auf Bäume klettern kann. Diese Erfindung ist besonders für Jäger interessant, da diese sich leicht mit dem Rad einen guten Anstand auf jedem Baum schaffen können. Das Rad ist auf Straßen wie jedes Fahrrad verwendbar und kann außerdem noch durch Bespannen mit Segeltuch zum Paddelboot umgewandelt werden — Wolter





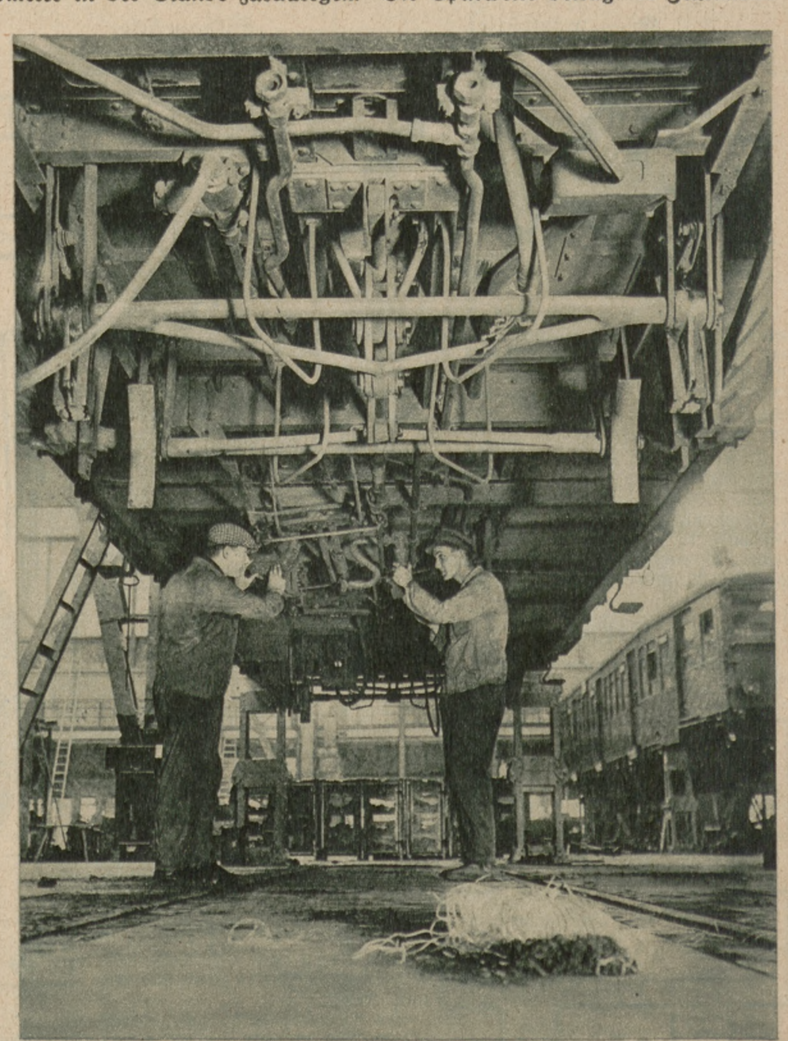
Ein neuartiger Schleuderschutz für Automobile in Gestalt einer zwischen den Hinterrädern angebrachten Rolle, die sich beim Bremsen auf schlüpfriger Straße so fest auf den Fahrdamm preßt, daß das gefährliche Schleudern beinahe ganz ausgeschaltet wird — Techno-Phot.

Technik

Die kleinste Nutzlokomotive. Die Lokomotive ist in jahrelanger Arbeit von einem jungen Wiener Maschinenschlosser erbaut und hat ein Gewicht von 180 Kilogramm. Sie kann bis 1000 Kilogramm Last ziehen und 14 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Die Spurweite beträgt 12 Zentimeter

Ein moderner „schwarzer Mann“. Dieser Landschornsteinfegermeister wird jeden Tag von seiner Frau zur Arbeitsstätte gefahren und abends wieder abgeholt — Presse-Photo

Aus dem neuen Ausbesserungswerk der Reichsbahn in Niederschöneweide bei Berlin. — Arbeiten unter dem Wagenkasten — Presse-Photo



Der unterirdische Postzug ohne Führer. In London ist für die schnelle Abwicklung der Hauptpostämter untereinander eine ganz neue Einrichtung geschaffen worden. Unterirdisch elektrisch betriebene Züge verbinden die Postämter und werden ohne Zugbegleitung automatisch in Bewegung gesetzt und gesteuert — S. B. D.

Z Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf